

## **Hebräerbrief**

### **Hebr 2,11-18**

### **6. Stunde**

Vers 11 nimmt die anthropologische Zuspritzung des Psalms 8 auf: Jesus wird den Menschen an die Seite gestellt. Denn zusammen mit ihnen stammt er von Gott ab. Diese Aussage in Vers 11 überrascht: Denn sie verzichtet auf jede Abstufung zwischen Jesus und den Menschen! Jesus wird den Menschen ganz an die Seite gestellt; der Verweis auf die in Hebr 1 beschriebene Stellung Jesu vor allen Engeln wird hier nicht erwähnt!

Vers 12 und 13 versetzen den Hörer und Leser dann wieder in die himmlische Sphäre zurück: Nun antwortet Jesus auf das Gespräch Gottes mit ihm. Er zitiert Psalm 22 in seinen letzten Versen, wobei interessanterweise die Klage vollkommen fortfällt. Jesus sammelt um sich die Gemeinschaft von Menschen – eben die Kirche. Diese Gemeinschaft lebt nun von dem Wissen um die Zuordnung zu Gott. Zeichen der Gemeinde und Kirche ist nun das besondere Vertrauen, dass Jesus und mit ihm die Gemeinde Gott entgegen bringt.

Vers 14 und 15 werden noch deutlicher: Jesus gibt um der Rettung der Menschen willen seine Herrlichkeit auf, um den Tod zu entmachten und den Teufel in seiner Macht zu vernichten. Hinter diesen Versen steht die Vorstellung, dass der Tod eine Beraubung der Hoheit des Menschen darstellt. Ausgelöst wird sie durch die Macht des Teufels, der so etwas ist wie eine Gegengestalt Gottes. Diese Macht des Teufels versklavt den Menschen während des gesamten Lebens. Um hier zu einer Veränderung des Menschen zu kommen, um ihn also wieder in ihre Aufgabe einzuweisen, ihnen die Hoheit und Würde zurückzugeben, muss der Teufel entmachtet werden. Der Tod und die Todesfurcht müssen sozusagen in das Gottvertrauen bzw. in der Leben in der Nähe Gottes integriert werden. Genau dies ereignet sich im Leben Jesu.

Vers 16 zieht daraus die Konsequenz: Wenn die Menschen Gott zugeordnet werden, dann bedeutet dies auch, dass nicht den Engeln Priorität zukommt, sondern alleine den Menschen.

Zusammengefasst wird dies in der dann neuen Terminologie vom „barmherzigen und zuverlässigen Hohepriester“. Die Herkunft dieses Titels ist ungewiss und unklar. Die Zahl an vermutenden Deutungen ist kaum noch zu überblicken. Deutlich ist nur, dass auch der 1. Clemensbrief vom Hohepriester Jesus spricht. Mehr als dies kann kaum ausgesagt werden, ohne dass alles im Vagen bleibt.

Der Titel des Hohepriesters beinhaltet zwei Schwerpunkte: Zum einen ist dies die Nähe zu Gott, zum anderen das Eintreten vor Gott für die ihm anvertrauten Menschen. Jesus ist der Hohepriester in seiner himmlischen Funktion: Er garantiert die Gottesnähe sowie die schützend-helfende Kraft vor Gott. Aber der Hebr geht noch darüber hinaus: Er denkt die Hohepriesterschaft Jesu in ihrer Beziehung zu den irdischen Menschen. Am wahrscheinlichsten scheint mir hier die Deutung vorzuliegen, dass Jesus mit seinem Leben auf Gott zugeht und damit die Menschen in eine Gegenbewegung zu Tod und Teufel mitnimmt. Es wird als das Wesen des Menschen im Leben Jesu wiederhergestellt. Der Tod wird in die Gottesnähe des Menschen einbezogen. Der Bezug zum großen Versöhnungstag liegt hier nicht auf der Hand, da weitere Hinweise in diesem Zusammenhang fehlen. Möglicherweise wird damit nur gesagt: Jesus hat die Gottesnähe wiederhergestellt.